

## Konkrete Ziele für die Umwelt

### 5 Fragen an FDP-Präsident Walti

Mit einer Volksinitiative will die kantonale FDP die energetische Sanierung von Altbauten erleichtern. Für sie soll keine Bewilligung mehr nötig sein. Wie soll das funktionieren? Parteipräsident Beat Walti nimmt Stellung.

Beat Walti, mit der Volksinitiative «Umweltschutz statt Vorschriften» will sich die FDP ökologisch positionieren. Holen Sie etwas Versäumtes nach?

Umweltpolitik war für die FDP schon immer ein wichtiges Anliegen. Für eine liberale Partei, die auf Eigenverantwortung setzt, ist es eigentlich selbstverständlich, dass die Eigenverantwortung auch für den Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gilt. Die Sanierung von Altbauten thematisieren wir deshalb, weil dort das Potenzial zum Einsparen von Energie sehr gross ist. In der Schweiz sind 1,5 Millionen Gebäude energetisch sanierungsbedürftig. Wenn wir es schaffen, in diesem Bereich bürokratische Hürden abzubauen und Sanierungen zu beschleunigen, ist viel für die Umwelt erreicht. Wichtig ist für uns, eine Umweltpolitik zu betreiben, die klare Ziele hat und an konkreten Resultaten gemessen werden



«Umweltpolitik soll an konkreten Resultaten gemessen werden können.»

Beat Walti  
Präsident FDP

kann. Wir wollen keine Symbol-Politik, die über Subventionen Gelder umverteilt und zugleich immer mehr Regelungen aufstellt und die Menschen bevormundet, sondern einen Umweltschutz, der jeden ermutigt, das zu tun, was er tun kann.

Die Forderung der FDP ist einfach, das Anliegen aber komplex, es erfordert viele Änderungen in Gesetzen und Verordnungen. Wie soll das praktisch aussehen? Die Forderungen sind absolut umsetzbar. Viele Punkte in der Initiative spielen auf Vorschriften im Planungs- und Baugesetz oder in der dazugehörigen Verordnung an, bei denen man ansetzen muss. Und wir haben durchaus konkrete Vorschläge, wie man die Forderungen auf Gesetzesstufe umsetzen könnte.

Warum haben Sie die Initiative dann als allgemeine Anregung formuliert?

Einerseits um sie einfacher erklären zu können. Aber auch deshalb, weil im Baurecht einiges im Fluss ist. Auf kantonaler Ebene wird das Planungs- und Baugesetz revidiert, auf Bundesebene das Raumplanungsrecht. Mit einer detailliert ausformulierten Initiative besteht die Gefahr, dass dann, wenn die Umsetzung der Initiative beginnen würde, vieles schon nicht mehr stimmt.

Zentral ist die Forderung, Bewilligungen abzuschaffen. Soll also jeder machen können, was er will?

Nein, wir differenzieren das ja. Bewilligungen sollen dort nicht mehr nötig sein, wo das Äussere eines Hauses nicht wesentlich verändert wird und somit keine schutzwürdigen Interessen tangiert sind. In den anderen Fällen sollen die Verfahren gestrafft werden.

Solaranlagen sollen in allen Bauzonen erlaubt sein. Soll Umweltschutz Vorrang haben vor ästhetischen Überlegungen?

Es gibt auch hier keine Schwarz-Weiss-Lösungen. Wir wollen, dass das Prinzip lautet «Im Zweifel für den Umweltschutz». Heute überspannt man den Bogen in die andere Richtung. Abgesehen davon ist auch die Solartechnik in Entwicklung. Das heisst, dass die neuen Solarenergieanlagen optisch ansprechender sind.

Interview: rib.



Blick in die Ausstellung «Neue Räume», wo die Meinung widerlegt wird, dass gutes Design zwangsläufig teuer ist. ADRIAN BARRI / NZF

## Design in Zeiten der Sparsamkeit

In Zürich wurde zum 5. Mal die Einrichtungsschau «Neue Räume» eröffnet

srn. · Hartnäckig hält sich die Ansicht, gut gestaltete Objekte seien teurer als andere. Dabei verhält es sich umgekehrt so, dass gutes Design selbst für eine Salatschüssel oder ein Billig-Regal ein zentrales Verkaufsargument ist. Eines der prominentesten Beispiele dafür ist das Bücherregal «Billy», seit 30 Jahren ein Verkaufsschlager von Ikea.

### Low-Cost-Klassiker

Dass man auch «Neue Räume» mit diesem Low-Cost-Klassiker schick ausstatten kann, zeigt ein Blick in die Einrichtungsausstellung gleichen Namens, die gestern Freitag in den ABB-Hallen 550 zum fünften Mal eröffnet wurde. Der Architekt und Veranstalter Stefan Zwicky hat denn auch aus der Not der Wirtschaftskrise eine Tugend gemacht und seine Schau in Zürich Oerlikon im Spannungsfeld zwischen High- und Low-Cost-Design angesiedelt. So liess er in der Abteilung «100 unter 100» einhundert Designobjekte aufstellen, die für weniger als hundert Franken zu haben sind. Und Ikea zeigt in einer kleinen Sonderschau, wie «democratic design» auf Schwedisch funktioniert. Darüber hinaus wurden Plattformen für junge Designer («Young Labels») und

für Handwerker aus Graubünden («In möd dal lö») sowie Italien («L'eccellenza dell'arredamento artigiano della Brianza») geschaffen.

Dass in diesem Jahr manche klassischen Designmöbel-Hersteller der Veranstaltung einen Korb gegeben haben, zwang die «Neuen Räume» zu kreativen Ideen, die aber keineswegs wie Verlegenheitslösungen wirken: So sieht man etwa, wie die Studenten des Bachelor-Programms «Architektur» der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) das Thema städtischer Wohnungsbau bewältigen. Und auf hinterleuchteten Paneelen kann man einen Blick auf die architektonischen Visionen für die Europaallee beim Hauptbahnhof Zürich werfen.

Interessant geblieben ist wie in früheren Jahren der Vergleich von internationalen Einrichtungs-Labels wie Artemide, Minotti oder Vola mit einheimischen Manufakturen wie Röthlisberger, Thut oder Lehni. Auch das Zürcher Studio Hannes Wetstein hält nach dem frühen Tod des Firmengründers wieder die Fahne hoch und präsentiert eine Installation zum Thema «Zeit».

Das Salz in der Suppe der «Neuen Räume» sind rustikale Extravaganzen von Livingdreams, die Diversifikation

des Kleiderherstellers Diesel in die Einrichtungs- und der extreme Tisch aus tausendjährigem, neuseeländischem Kauriholz, den Mario Botta mit einem Hightech-Fuss ausgestattet hat.

### Illustre Gäste

Wettbewerbe von Fachzeitschriften prämiieren «Das Möbel des Jahres» («Raum und Wohnen»), «Das beste Einfamilienhaus» oder «Das beste Schweizer Bad» («Ideales Heim»). Highlight des Rahmenprogramms ist die «2nd International Design Conference» am 30. Oktober, an der renommierte Persönlichkeiten wie Alberto Alessi (Alessi), Pierre Keller (Ecal) oder Mateo Kries (Vitra-Design-Museum) teilnehmen. An dem Symposium soll u. a. «das neue Wertesystem decodiert» werden. Da wird man vielleicht auch erfahren, wie die Anzeige für den feurigen Audi R8 5.2 FSI, der auf der vierten Umschlagseite der Ausstellungsbroschüre prangt, zur angesagten Bescheidenheit passt. Das Design des Wagens, das sei zugegeben, ist ein überzeugendes Verkaufsargument – sparen wir also lieber bei der Salatschüssel!

Zürich, ABB-Hallen 550 (Birchstr. 150), bis 1. November.

### ZÜRCHER KREATIONEN

## Kirschen für Kürbis

Hundehalsbänder von Augenmerk

üy. · Kürbis ist im Geschäft an der Luisenstrasse 19 in Zürich für den Empfang zuständig. Das sieht zumindest Kürbis so und springt jeden freudig an. In Tat und Wahrheit kümmert sich zwar Inhaberin Katharina Mattioli um die Kundschaft, aber diese zeigt Nachsicht mit ihrer kleinen Hündin. Nicht zuletzt, weil alles, was bei Augenmerk unter dem Label Spooky Dog läuft, seinen Anfang mit dem schwarzweissen Boston Terrier namens Kürbis beziehungsweise Pumpkin nahm. Damals, im Sommer 2007, als Klein Pumpkin noch mehr einem Meer-schweinchen als einem Hund glich, merkte Mattioli, dass die Auswahl an Hunde-Accessoires hierzulande begrenzt ist. «Und Burberry-Mäntelchen sind einfach nicht so mein Ding», sagt die 34-jährige gelernte Multimedia-Produzentin aus dem Zürcher Unterland. Also musste etwas Eigenes her. Entstanden sind so unter anderem Schmuckhalsbänder. Sie werden aus Nylongurt- und Taftband gefertigt und sind, mit einer Schnalle aus Kunststoff versehen, verstellbar. Auf Wunsch näht Mattioli auch die passende Leine dazu. Pumpkin und Peanut – die Kleine muss sich die Aufmerksamkeit von Frauchen und Ladenbesuchern inzwischen mit einer Schwester teilen – tragen öfters einmal Rot mit weissen Punkten, sind aber auch in Weiss mit roten Kirschen anzutreffen. Und bei festlichen Anlässen auch gerne einmal mit Masche.

Hundehalsband Fr. 35.–, Hundeleine zwischen Fr. 35.– und Fr. 45.–, Augenmerk, Luisenstrasse 19, 8005 Zürich, Mittwoch und Freitag 11 bis 18 Uhr 30, Samstag 11 bis 17 Uhr, www.augenmerk.ch.



Pumpkin mit Halsband. MATHIAS WÄCKELIN / NZF

## Kippender Lastwagen erdrückt Autofahrerin

Tödlicher Unfall bei Henggart

fsi. · Bei einem Zusammenstoss zwischen einem Personenauto und einem Lastwagen ist am Freitagvormittag bei Henggart eine Autofahrerin ums Leben gekommen, ein Kleinkind und der Lastwagenauffahrer wurden verletzt. Laut einem Sprecher der Kantonspolizei Zürich war die Frau um 8 Uhr 30 auf der Weinlandstrasse von Winterthur her Richtung Henggart unterwegs. Auf der Höhe der Grastrocknungsanlage kam es aus noch nicht geklärten Gründen zur Kollision mit dem entgegenkommenden Lastwagen. Dessen Lenker hatte offenbar noch versucht, auf das angrenzende Grasbrod auszuweichen. Dabei kippte der Lastwagen seitlich auf das Auto und erdrückte die Lenkerin. Ein mitfahrendes Kind wurde verletzt und musste mit dem Helikopter ins Spital geflogen werden. Der 47-jährige Lastwagenfahrer erlitt ebenfalls Verletzungen. Wegen der Spurensicherungs- und Aufräumarbeiten wurde die Weinlandstrasse bis zum frühen Abend gesperrt. Der Verkehr auf der benachbarten A 4 wurde nicht beeinträchtigt. Die Polizei bittet allfällige Zeugen des Unfalls, sich unter der Nummer 052 208 17 00 zu melden.

## Seerestaurant fern vom Ufer?

Rekurse gegen La Boîte am Greifensee teilweise gutgeheissen

sho. · Der jahrelange Streit um das geplante Seerestaurant «La Boîte» in Niederuster ist um eine Etappe reicher. Der Verein Pavillon Nouvel will die aus dem Nachlass der Expo 02 erstrittene «bar famille» aus Murten am Ufer des Greifensees wieder aufbauen. 2007 erteilten die kantonale Baudirektion und die Stadt Uster dafür die Baubewilligung. Der Rheinaubund und ein Anwohner reichten dagegen Rekurs ein.

Jetzt hat die Baurekurrenkommission (BRK) III des Kantons Zürich in einem fast 50-seitigen Entscheid die meisten Einwände abgewiesen. Insbesondere stellt sie unmissverständlich fest, das geplante Seerestaurant sei zonenkonform. Es soll genau an jener Stelle erstellt werden, die in der Greifenseeschutzverordnung Mitte der neunziger Jahre als möglicher Standort für ein Restaurant bezeichnet wurde. Damit wurde laut BRK zudem das «öffentliche Interesse am Seerestaurant über das öffentliche Interesse am Naturschutz» gestellt. Deshalb weist sie auch Einwände gegen die angebliche Beeinträchtigung der Tier- und Pflanzenwelt an diesem schon heute von Ausflüglern sehr intensiv genutzten Uferabschnitt zurück.

Ohne Ausnahmebewilligungen ist der Bau des Restaurants nicht möglich. Beim Gewässerabstand bleibt für die BRK jedoch offen, ob ein «wirtschaftlich rentables Seerestaurant in jedem Fall auf die in Anspruch genommene Ausnahmebewilligung angewiesen ist». Ob es andere Lösungen gibt, könne nur anhand eines Vergleichsprojekts beurteilt werden, heisst es im Entscheid, mit dem die BRK den Fall zur «Weiterführung des Bewilligungsverfahrens» an die Vorinstanzen zurückweist. Fazit: Auch wenn der Standort für ein neues Seerestaurant rechtlich und planerisch einwandfrei festgelegt ist, heisst das noch nicht, dass es direkt am Ufer stehen darf.

## Radio 24 feiert

Sendestart vor 30 Jahren

ekk. · Mit einem grossen Fest in der Maag Event Hall haben am Freitagabend Macher und Fans das 30-jährige Bestehen von Radio 24 gefeiert. Medienunternehmer Roger Schawinski hatte 1979 mit Radio 24 das erste Schweizer Privatrado gegründet. Am Jubiläumsfest kam es zum Wiedersehen von Ex-Mitarbeitern, die sich an bewegte Zeiten erinnern. Etwa daran, wie der «Radiopirat» Schawinski temperamentvoll im Studio anrief, wenn er unterwegs war und ihm das Programm missfiel. Oder an die Legende, dass eine Redaktorin – geschaff vom Frühdienst, der mitten in der Nacht begann – beim Kleiderkauf nach Dienstschluss in der Umkleidekabine einschliess.

ANZEIGE

riposa Rückenmatratzen  
www.riposa.ch

riposa  
BETTER SLEEP